

Video-Predigt am 10. Mai, Sonntag *Kantante*

Begrüßung

Guten Morgen, schön, dass Sie wieder da sind!
Und dank Technik können Sie mich sehen, hören,
ich hoff', Sie spüren Gottes Geisteswind,
dank dessen *wir* zu seiner Kirch' gehören.

Denn wo nur zwei, drei Leut' versammelt sind in Jesu Namen,
so hat's Matthäus festgehalten,
da lässt der Herr aufgehen seine Samen,
denn er ist nah, will uns're Zeit gestalten!

So ist, wo Glaube lebt, die Krise fern,
wir dürfen hoffen, beten, handeln,
und bleiben nahe unserm Herrn,
der *mit* uns geht, wo wir auch wandeln.

Lieber Bildschirmgast!

Kürzlich überlegte ich mir, welches eigentlich bei einer Video-Predigt die richtige Begrüßung ist:

«Hörerin und Hörer»? Aber Sie hören ja nicht nur, Sie sehen auch!

Also «Seherin, Seher»? So nannte man in biblischer Zeit die Propheten! Propheten besitzen einen aufmerksamen Blick für die Gegenwart. Den wünsche ich Ihnen!

Oder wäre es besser zu sagen «Blickerin, Blicker»? Denn Sie blicken ja auf einen Bildschirm!

Ich mache einen 4. Vorschlag: «Besucher»! Und zwar einfach in der Annahme, dass Sie ein *suchender* Mensch sind! Nach dem, was Halt geben kann, und nach dem, was für uns von den Menschen der Bibelzeit für Perspektiven in Krisenzeiten aufbewahrt worden ist.

Seien Sie herzlich willkommen! Und seien Sie willkommen im Namen des dreieinigen Gottes, der uns das Leben schenkt *und* es uns manchmal auch *zumutet*, der in Jesus Christus uns die Hand reicht, auch und *gerade* in unsicheren Zeiten, und der durch seine Geisteskraft unseren Blick schärft!

Und nun seien Sie auch musikalisch begrüßt. Mit einem Stück unseres Organisten Diego Ares aus dem homeoffice!

Diego – Musik

Predigt

Liebe Besucherin, lieber Besucher!

2020 wird für die Weltgeschichte in Erinnerung bleiben. Bereits jetzt schon sprechen wir von einer Zeit *vor* und einer Zeit *nach* Corona. Allerdings – es ist keineswegs sicher, ob die Zeit vom *danach* bereits **wirklich** angebrochen ist! *Das* ist im Moment vor allem eine Hoffnung!

Was wir aber *sicher* wissen: *Danach* wird nicht mehr so sein wie davor, selbst wenn wir wieder zur sogenannten Normalität zurückkehren werden. Wir werden ins *Danach* unsere *Erfahrungen* mitnehmen! *Danach* wird *anders* sein, weil wir gelernt, gesehen, gelitten, weil wir verstanden und weil wir Entscheidungen getroffen haben.

Und wir werden die Frage beantworten, was wir *mitnehmen* aus der Zeit des Davor in die Zeit danach. Und was wir zurücklassen! Denn zwischen dem Davor und dem *Danach* wird es einen Graben geben. Und **über den Graben baut jede und jeder von uns** (s)eine Brücke.

Um die Frage, was wir mitnehmen, zu *beantworten*, ist es heute noch zu früh. Nicht aber, um bereits **jetzt** an der Brücke zu bauen! Und dazu, **zum Brückenbauen**, werden wir heute, am Sonntag mit dem Namen Cantate, **ermutigt**.

Cantate, diese alte lateinische Bezeichnung, heisst «Singet!» Namenspatron ist der Anfang des 98. Psalms, der diesem Sonntag zugeordnet worden ist. **Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder! Ps 98,1**

Für mich ist Singen **mit der Motivation von Psalm 98 etwas, das mit Brückenbauen zu tun hat!** Singend blickt da jemand auf ein Davor zurück. Ein erlebtes Wunder, eine überraschende Entdeckung ist zur Brücke geworden über den Graben der Ungewissheit und der mühsamen Umwege. Es ist eine Brücke, **die trägt**. Und weil bei einer Brücke das Tragende die Pfeiler sind, lade ich Sie ein zu einem Gang entlang von 6 Brückenpfeilern.

Pfeiler 1 – «... denn er tut Wunder». **Da ist der Pfeiler der Dankbarkeit** ... Das Danken *ist* eigentlich das Brückenbauen. **Denn Dank ver-bindet.** Als ich kürzlich in einem Spezialgeschäft meine Kaffeebohnen mit speziellen Röstung kaufte, erzählte der Ladenbesitzer, er habe zwar mindestens 40% Umsatzeinbussen hinnehmen müssen, und die Sache mit dem Wirtschafts-Unterstützungsprogramm des Kantons habe sich sehr verzögert, aber seine Vermieterin habe ihm aus eigener Initiative gleich zu Beginn des Lockdowns 50% der Mietkosten erlassen. Ich spüre eine grosse Dankbarkeit, ein strahlendes Gesicht und ich höre von Rücksichtnahme, Anerkennung, ja, sogar von Empathie, habe sie, die Vermieterin doch *auch* ihre Hypotheken ... **Dank verbindet!** Mit Menschen *und* mit dem Erlebten!

Pfeiler 2 – «... Singt **ein Lied!**» Singen verleiht *Stabilität*. Im Singen blicken wir auf das, was uns wichtig ist. Sei es der Lied-, respektive Songtext, sei es die Melodie, der Stil. Was ist Ihnen durch die Corona-Krise neu wichtig geworden? Ein Konfirmand sagt mir, es sei die Einsicht, dass wir mit viel weniger Luxus *auch* sehr gut leben können. Eine Konfirmandin hat neu entdeckt, was sie eigentlich an der Familie *hat*, und *diese* Entdeckung werde sie *mitnehmen* in die Zeit danach! **Mitten in der Pubertät ist solch eine Entdeckung keineswegs selbstverständlich!** Wir haben quer durch die Kirche eine Wäscheleine gespannt, an der alle, die möchten, einen Zettel aufhängen können, auf dem steht, was sie entdeckt haben, was ihnen wichtig geworden ist, mitten im Lockdown, in der Quarantäne, in der Zeit so voller Fragen. Das «Ent-deckte» ist ja das offensichtlich Gewordene. Das, was deshalb jetzt trägt!

(Pfeiler 3) – Der dritte Pfeiler heisst «**denn er tut Wunder**»! Wunder haben die Eigenschaft, dass sie ein Problem auf ungewöhnliche Weise lösen. Auf diese Weise **verkürzen** sie den Weg. Und genau *das* tun ja auch Brücken. Sie **verkürzen** meinen Weg. Der Psalmsänger erzählt, dass *Gott* Wunder tut. Mit anderen Worten, mein Weg verkürzt sich, weil *ein anderer*

sich für mich einsetzt. Dadurch erfahre ich, dass ich für gelingendes Leben nicht nur *aus mir selber* schöpfen muss. Ich darf mich auf Begleitung verlassen. Im *selfmade*-Zeitalter klingt das schon fast antiquiert. Wir sind allerdings in der Coronazeit zu der ernüchternden Erkenntnis gekommen, dass wir das Leben gar nicht so sehr selbst in der Hand haben, wie wir das immer dachten. Dass wir eigentlich **abhängig**, dass wir **angewiesen** sind. Zum Beispiel von der *Abwesenheit* bedrohlicher unsichtbarer Kleinstwesen! Ja, es gibt keine Freiheit ohne Abhängigkeit – von Impfstoffen, Sicherheit, Frieden! Entscheidend ist eigentlich nur, welche **Einstellung** wir gegenüber dieser Abhängigkeit einnehmen. Bejahe ich sie, kann ich *Gelassenheit* finden, mit der sich getrost der Schritt ins Danach machen lässt. Entspannt gegenüber dem, was *ein anderer* für mich tut. Sei es Gott, seien es die mir von ihm geschenkten Mitmenschen! Und damit zum 4. Pfeiler:

(Pfeiler 4) – Wenn andere etwas für mich tun, oder allgemeiner formuliert, wenn Menschen nicht nur für sich selbst da sind, sondern *füreinander*, dann entsteht eine Vernetzung. «Networking». Vernetzungen sind Brückenerfahrungen, die nicht nur die zwei grossen Ufer miteinander verbinden, sondern noch viel mehr Punkte des Raumes miteinander und untereinander – wie zum Beispiel die Hängebrücke. **Das bedingt die eine Entscheidung:** Dass **alle Punkte** eine Bedeutung **bekommen dürfen**. Wir überspringen gerne, was uns unangenehm ist. In der Krise aber mussten wir uns auch dem Unangenehmen stellen. Greifen Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, auch **diese** Erlebnisse auf mit der Frage, was Ihnen durch solche **Zumutungen geschenkt** worden ist! Das kann die Statik der Brücke im Danach entscheidend prägen!

Pfeiler 5 – Mein vorletzter Pfeiler ist damit eng verbunden! Wenn ich völlig neuen Punkten eine Bedeutung beimesse, bleibe ich an Stellen stehen, an die ich bisher entweder nicht gekommen wäre, oder an denen ich bisher nicht angehalten hätte. Neuer Blick, neue Perspektive! Ich hoffe und wünsche Ihnen, die Coronazeit – welche Folgen sie auch immer für Sie hatte, immer noch hat oder sogar noch haben wird – habe Ihnen vor allem dies ermöglicht: Eine neue Sicht. Eine neue Perspektive. Und sei in diesem Sinne ein Gewinn! Gönnen Sie sich den Blick, den diese neue Perspektive ermöglicht!

(Pfeiler 6) – Und damit zu meinem 6. Pfeiler. **Brücken sind begehbar!** Oder befahrbar! Schlussendlich entscheidend ist nicht die Architektur oder das Design, vorausgesetzt natürlich, die Brücke trägt und hält. Schlussendlich entscheidend ist, dass wir den Fuss auf die Brücke setzen. Denn nur so können wir die Erfahrung machen, dass da zwei Ufer miteinander verbunden sind. Das Davor und das Danach. Nur dann können wir Wichtiges aus der alten in die neue Zeit retten – **die uns geschenkten Erfahrungen!**

Freilich, wir können sagen, ich will nur noch nach vorne blicken und das mir damals Zugemutete möglichst vergessen. „Ich will auch keine Brücke“. Vielfach funktionieren wir nach diesem Muster, ja sogar *unbewusst*, wie uns die Psychologen sagen, die dann von „Verdrängung“ sprechen.

Mir scheint es aber lohnenswerter, unser Leben als Brückenprojekt zu verstehen. Zu dem, wie der 3. Pfeiler zeigte, sogar die Erfahrung gehört, dass ich nicht einsamer Brückeningenieur bin, sondern dass **ein anderer** mit-baut, einer, der sogar Wunder tut bzw. einer, dank dessen Mit-Bauen ich Wunder erleben kann! Wir sind eingeladen, diese Wunder zu entdecken.

Übrigens – dieser Mit-bauer schöpft aus eigener Erfahrung. Die erste Brücke, die er gebaut hat, und die immer noch steht, heisst „Regenbogen“. Sie trägt den Titel: „Solange die Erde steht, sollen nicht aufhören – ich sage es jetzt sehr verkürzt – alle Rhythmen, die Leben ermöglichen“. Diese Brücke steht noch immer! Und verbindet unsere Gegenwart mit der Treue Gottes.

Amen